

Baaren- und Produktberichte.

Hamburg, 4. Dezember. Weizen ruhig, kollektiver loco 130-132 Mt. Roggen fluss, mecklenburg loco neuer 144-188 rubler...

Wien, 4. Dezember. Weizen per Frühjahr 8,12 Gd., 8,13 Br. - Roggen per Frühjahr 6,75 Gd., 6,76 Br. - Mais per März Juni 5,27 Gd., 5,28 Br. - Hafer per Frühjahr 5,88 Gd., 5,89 Br. ...

Paris, 4. Dezember. (Anfangsbericht.) Weizen ruhig. - per Dezember 17,90, per Januar 18,10, per März-April 18,35, per März-Juni 18,50. Roggen ruhig, per Dezember 13,75, per März-Juni 13,90. ...

Hamburg, 4. Dezember. (Schlussbericht.) Weizen ruhig. - per Dezember 17,80, per Januar 18,00, per März-April 18,35, per März-Juni 18,50. ...

Hamburg, 4. Dez. (Telegramm.) Winter-Weizen loco 7 1/2, per Dezember 7 1/4, per Januar 7 1/4, per März 7 1/4, per Mai 3 3/4. ...

Petroleum.

Stremen, 4. Dezember. Petroleum. Fass raffiner. Standard white loco 8,30 Br. Hamburg, 4. Dezember. Petroleum. Standardwhite loco 8,00 Br. ...

Stremen, 4. Dezember. Petroleum. Fass raffiner. Standard white loco 8,30 Br. Hamburg, 4. Dezember. Petroleum. Standardwhite loco 8,00 Br. ...

Stremen, 4. Dezember. Petroleum. Fass raffiner. Standard white loco 8,30 Br. Hamburg, 4. Dezember. Petroleum. Standardwhite loco 8,00 Br. ...

Stremen, 4. Dezember. Petroleum. Fass raffiner. Standard white loco 8,30 Br. Hamburg, 4. Dezember. Petroleum. Standardwhite loco 8,00 Br. ...

Stremen, 4. Dezember. Petroleum. Fass raffiner. Standard white loco 8,30 Br. Hamburg, 4. Dezember. Petroleum. Standardwhite loco 8,00 Br. ...

Cambriclin, Roe u. Co. 23 1/2 Mt. do. do. Choico Grocers 23 1/2 Mt. do. Marten 27 1/2 - 28 1/2 Mt. Alles per 50 Kilogr. netto franco.

Hamburg, 2. Dezember. Eintrüb 75 Pfg., kleine 55 Pfg., Seesagen 85 Pfg., kleine 65 Pfg., ...

Hamburg, 2. Dezember. Eintrüb 75 Pfg., kleine 55 Pfg., Seesagen 85 Pfg., kleine 65 Pfg., ...

Hamburg, 2. Dezember. Eintrüb 75 Pfg., kleine 55 Pfg., Seesagen 85 Pfg., kleine 65 Pfg., ...

Hamburg, 2. Dezember. Eintrüb 75 Pfg., kleine 55 Pfg., Seesagen 85 Pfg., kleine 65 Pfg., ...

Hamburg, 2. Dezember. Eintrüb 75 Pfg., kleine 55 Pfg., Seesagen 85 Pfg., kleine 65 Pfg., ...

Coursenotierungen der Berliner Börse vom 4. Dezember. (Grunderliste-Cour.)

Table with columns for stock names (e.g., Deutsche Bank, Preussische Bank) and their respective prices.

Gie遝bahn-Stamm-Aktien.

Table listing various railway stocks (e.g., Norddeutscher Lloyd, Deutsche Reichsbahn) with prices and interest rates.

Industrie-Aktien.

Table listing industrial stocks (e.g., Siemens & Halske, Maschinenbau) with prices and interest rates.

Deutsche Hypothek-Bankbriefe.

Table listing mortgage bonds from various banks (e.g., Deutsche Hypothek-Bank, Preussische Hypothek-Bank) with prices.

Debitations- und Prioritäts-Obligationen.

Table listing debt and priority obligations from various institutions with prices and interest rates.

Leipziger Börse vom 4. Dezember.

Table listing stock prices from the Leipzig stock exchange for various companies.



(Nachdruck verboten.)

Auf Rammnitz.

8) Roman von Hedda von Schmid.
„Zu einer jungen Dame,“ fiel Hans, der seine Ironie wieder gewonnen hatte, ein, „zu einer jungen Dame, die — pardon, ich vollende meine Beweisführung, heute die entzückendste Toilette gemacht hat, um Herrn von Lanska-Lantingen, den sie jedenfalls von diesem erhöhten Standpunkt aus erwartet, zu bezaubern.“

Die ungeliebte Seidenquaste wurde mit einem Ruck von einer festen Mädchenhand zerrissen, mit einem Sprunge gelangte Käthy auf die Landstraße, der schwankende Balken, auf dem sie gefesselt, wippte empor und durch diese unvorhergesehene Erschütterung verlor der Kneifer auf Hansens Nase das Gleichgewicht und flog unsanft gegen den Zaunpfosten, bei dieser Gelegenheit seine Feder einbüßend.

„Ich überlasse Sie Ihren Reflexionen, mein Herr,“ sprach Käthy mit unnahmlicher Würde und ohne sich um Hans, der ärgerlich seinen zerbrochenen Kneifer in den Händen drehte, weiter zu bekümmern, schritt sie mit gesuchter Langsamkeit von dannen, doch nur so lange sie sich in des Studenten Sehweite wußte, dann beschleunigte sie ihren Gang, bis sie endlich athemlos auf ihrem Zimmer anlangte, wo sie sich laut aufweinend auf die Couchette warf. Warum sie weinte, das wußte sie selbst nicht, aber Hans trug ganz gewiß die Schuld an diesen Thränen.

Die Sonnenstrahlen fanden in diesen Sommertagen des Wanderns kein Ende; sie mußten sich's schließlich eingestehen, daß sie sehr wenig Menschenkenntnis besäßen, oder daß die Menschen eben unberechenbare Geschöpfe wären und sich gleich den Jahreszeiten veränderten. Doch die Sonnenstrahlen hatten auch alle Ursache, sich zu freuen, denn die junge Herrin von Rammnitz war eine andere geworden. Und wenn auch nach wie vor traurige Melodien mit noch traurigerem Texte im Schlosse erklangen, so mußte das wohl eben auch eine Eigenthümlichkeit der Menschen sein, ihrer Freude durch tieftraurige Gefänge Ausdruck zu verleihen. Mit Siegfried Lanskas häufigen Besuchen auf Rammnitz war ein anderes Leben in dem Schlosse eingelehrt.

Man unternahm gemeinschaftliche Spaziergänge und Rahnfahrten, von denen sich auch Gerhard, der viel in seiner Wirthschaft zu thun hatte, nicht immer ausschloß. Er allein schien unberührt von dem Einflusse des jungen Gastes, der, die Verkörperung von Lebensfrische, Geist, Schönheit und Ritterlichkeit, alle, die mit ihm in Berührung kamen, bezauberte. Sogar Hans stand im besten Einvernehmen mit dem Leutnant. Der Stubio war ebenfalls durch sein liebenswürdiges, offenes Wesen bei aller Welt beliebt, nur gegen Käthy war er von einer farrasitischen Aufrichtigkeit, welche das junge Mädchen in heller Zorn versetzte. Frau von Lennsbach hatte nunmehr alle Ursache, mit dem Betragen ihrer Töchter zufrieden zu sein, denn

Käthy gab sich die größte Mühe im Abgewöhnen der buschigen Kösten Ausdrücke, und versuchte sich in jeder Weise als junge wohlherzogene Dame zu benehmen. Um dem eleganten Lanska zu gefallen, verleugnete sie ihre urwüchsigste Natur, deren Unreife auszugleichen doch eigentlich den Jahren und dem erweiterten Gesichtskreise überlassen war. Käthy trug jedoch die Ueberzeugung in sich, in Lanska das Ideal ihrer Backfischträume gefunden zu haben, und der Eindruck, den das wenig ladylike Kiezkostüm möglicherweise hervorgerufen haben konnte, mußte nun durch doppelte Sorgfalt in der Toilette und durch doppelten Anstand verwischt werden.

Doch wenngleich Käthy auch gehaltvoller in ihrem jetzigen Wesen erschien, so kam ihr eigenstes Naturell doch oft zum Durchbruch, und derartige Momente gereichten dann Hans zu unendlicher Beruhigung.

Zwischen Siegfried und Hilbe bestand ein freundschaftliches Verhältniß, welches als die Fortsetzung ihrer gemeinschaftlichen Kinderspiele durchaus natürlich erschien. Hilbe war jedoch, als eine Rammnitz, eine viel zu verschlossene Natur, um viel von ihrem Urtheil über Lanska verlauten zu lassen, und wenn Käthy ihrem Entzücken über den reizenden Gufaren, den sie über alle Begriffe „schneidig“ fand, Worte verlieh, dann sagte Hilbe mit einem stillen, sonnigen Lächeln und einem Aufleuchten ihrer dunklen Augen: „Ja, er ist ein lieber, ein guter Mensch“.

Mein Käthy fand, daß Hilbe sehr nüchtern urtheilte und beschloß, ihr sonst ziemlich nachlässig geführtes Tagebuch mit dem Thema: „Siegfried Lanska“ zu füllen. Endlich einmal hatte sich ein interessanter Stoff gefunden.

Wenn Rita in ihrem Ankleidezimmer stand und in den Spiegel blickte, so frug sie sich jedesmal: „Bin ich das wirklich?“ Denn statt der müden Züge mit dem kalten, gleichgiltigen Ausdruck blickten ihr zwei lebensfrohe Augen und ein lächelnder Mund entgegen. Sie war sich auch vollkommen klar über die Ursache dieser Verwandlung: ihr, der trotz ihrer Schönheit wenig beachteten, der für geistlos und unbedeutend geltenden Frau nahte sich zum ersten Mal ein Mann, der nicht nur ihre Schönheit bewunderte, sondern der um ihrer geistigen Eigenschaften willen ihre Gesellschaft suchte. Und dieser Mann besaß selber die edelsten Vorzüge eines Menschen, er mußte fesseln, mußte anregen und den Wunsch erwecken, den eigenen Geist mit dem seinen zu messen. Rita war es zu Sinn, als wäre sie aus einem langen Winterschlaf erwacht, als empfände sie nach einem schweren Traum von der Dauer eines Jahres, daß sie lebe, daß die Rosen im Garten wirklich blühten und dufteten, daß die Welt und das Leben in ihr viel zu schön seien, um sich, einem unheilbaren Gram nachhängend, demselben zu verschließen.

Je mehr ein Kranker über sein Leiden nachgrübelt, desto rettungsloser verfällt er demselben; seine Krankheit mit Muth und Kraft tragen und sich dessen, was uns das Schicksal au

Gutem geboten, freuen, darin besteht eine Aufgabe des Menschen, deren Umgehung ihn nur weiter zu zwecklosem Dahinwüthen führt. Mit festerer Hand den Keim des Uebels in sich zu erkünnen und dem Auge das, was um uns her vorgeht, nicht in unnützer Selbstqual zu entziehen, darin liegt eine Waffe gegen manche Unbill des Daseins.

Rita war unbefriedigt in ihrer Ehe, die Welt und vor allen Dingen ihr eigener Mann verstanden sie nicht; in eine trostlose Apathie verfunken und überzeugt, Gerhards Liebe niemals zu erringen, hatte sie auch keinen Versuch gemacht, die Welt Lügen zu strafen; ihr war es gleich, was man von ihr dachte oder sagte, auch sie wählte, mit dem Leben abgeschlossen zu haben. Doch nun trat das lockende, blühende Leben in Gestalt Siegfried Lanskas vor sie hin; er brachte in die ländliche Abgeschlossenheit von Rammnitz tausend Anflänge an die Welt, die Rita so fern lag, wie die Träume ihrer Mädchenjahre. Er durchbrach die Wand, welche die junge Frau in starrer Verbitterung um sich gebildet hatte, er weckte die entschlummerten Stimmen in ihrer Seele, und Rita fühlte den Drang in sich, die scheinbare Gleichgültigkeit und Indolenz abzuschütteln und theilzunehmen an Allem, was um sie her vorging. Es verlangte sie nach Licht, Sonnenschein und Liebe! — „Liebe,“ das war es, was das Leben ihr versagt. Ach, und sie hatte nur ein wenig Liebe begehrt, mit einem armseligen Theil von Gerhards Herzen wäre sie zufrieden gewesen. Doch jetzt — jetzt verlangte sie ein voll und ganz ihr gehörendes Herz. Laska hatte ihr das Bewußtsein ihres eigenen Wertes wiedergegeben und sie wollte, sie mußte geliebt werden. Gerhard sollte erkennen, daß sie mehr war als ein Spielzeug, als das willenlose, betrogene Weib, welches sie bis zu ihrem Hochzeitstage in seiner Hand gewesen.

Ein Mensch schafft sich selbst seinen Werth, doch erst die Anerkennung seiner Mitmenschen verleiht ihm denselben.

Auf der Welt, der unermesslichen Bühne, auf welcher wir Menschen die Schauspieler sind, hat Jedermann die Pflicht, seine Rolle durchzuführen. Das Schicksal weist dem Schauspieler seinen Platz an, es liegt nun an ihm, denselben zu behaupten oder nach Gefallen zu verändern. Rita hatte es bisher nicht verstanden, die ihr zugefallene Lebensrolle richtig aufzufassen. Ihr lebhafter Geist, ihre reichen Fähigkeiten und Anlagen hatten einen zu beschränkten Spielraum gehabt, nun aber brach die Natur sich Bahn, und aus der müden apathischen Frau war über Nacht ein sich von Tag zu Tag mehr entfaltendes, lebensfrohes, jugendfrisches Wesen geworden.

„Onkel Sascha, ich glaube Ihr seid alle blind gewesen. Rita Rammnitz und langweilig —? Erinnerere Dich nur, Du behauptest letzteres von ihr und sagtest, das wäre das allgemeine Urtheil. Da bin ich doch entschieden anderer Meinung. Im Gegentheil, sie ist eine ganz reizende Frau, fein gebildet und voller Interessen,“ sagte Laska nach einem seiner fast täglichen Besuche auf Rammnitz.

„Rattenfänger,“ brummte Onkel Sascha, „Du solltest lieber der Hilde den Hof machen. Aber so seid Ihr alle: den jungen Frauen wird nachgelaufen und die jungen Mädchen sind nachher höchstens gut genug dazu, um sie zu heirathen.“

Rammnitz war förmlich verblüfft, als seine Frau ihn eines Tages „lieber Gerhard“ nannte und, als sie von seiner Absicht, Nachmittags zur Stadt zu reiten, hörte, ihn bat, ihr einige Noten zu besorgen.

Er frug sich, als er eine Stunde später auf der Landstraße dahintrabte, nach einer Erklärung für das veränderte Wesen seiner Frau, welches ihn gegen seinen Willen unablässig beschäftigte. Da ging es wie ein Lichtstrahl durch seine Gedanken:

„Siegfried Laska!“ — Zum zweiten Mal klang der Name des blonden Husaren durch den Wald, aber diesmal nicht sanft und träumerisch von den Lippen eines Mädchens, sondern in fast drohendem Tone aus dem Munde eines Mannes, der, seiner widerstrebenden Gefühle kaum Herr werdend, sein Ross anspronte und im schärfsten Tempo auf der staubigen Landstraße dahinjagte.

„Es steht ein Berg im Feuer,
Im feurigen Morgenbrand,
Und auf des Berges Spitze
Ein Tannenbaum überm Land“ . . .

sang Frau Rita mit ihrem weichen klangvollen Mezzosopran.

Der Sommerabend schaute durch die nach der Gartenhalle zu geöffneten Flügelthüren des Saales, in dessen Mitte Hilde und Laska bei einer Schachpartie saßen.

„O Welt, du schöne Welt du,
Man sieht dich vor Blüten kaum“,

klang der jubelnde Schluß des Eichendorffschen Frühlingsgrußes, und bei der letzten, verhallenden Note erröthete Rita plötzlich — aufblickend, gewahrte sie im Pfeilerspiegel die Gestalt ihres Mannes. Gerhard mußte ganz leise eingetreten sein; er kam augenscheinlich vom Felde, denn er trug hohe Reiterstiefel und eine kurze Joppe, hielt jedoch auch in dieser Kleidung einen Vergleich mit Laska aus. Letzterer, Hildens „gardez la reine“ nicht beachtend, rief in wahrem Enthusiasmus: „Dank, gnädige Frau! Ich sehe, Sie wählen Ihre Lieder nicht nur nach der Melodie, sondern auch nach dem Texte derselben. Diese Eichendorffschen Poesien wirken erquickend wie ein Waldquell, sie jubeln wie die Lerche, welche der Dichter so gern in seinen Liedern steigen läßt. Wenn man ein Eichendorffsches Gedicht liest, so denkt man sich unwillkürlich gleich eine Melodie zu demselben.“

„Sie vergaßen doch nicht Ihres Versprechens, für mich ein Lied zu komponiren, Herr v. Laska?“ frug Rita vom Flügel herüber. „Dann möchte ich folgendes wählen, gnädige Frau:

„Tief unten, da ist ein Garten,
Da wohnt eine schöne Frau,
Wir können nicht lange warten,
Durchs Gitterthor wir schaun,
Wo die weißen Statuen stehen,
Da ist so still und kühl,
Die Wasserkünste gehen,
Der Flieder duftet schwül.
Wir ziehn vorbei und singen
In der stillen Morgenzeit,
Sie hört's im Traume klingen.
Wir aber sind schon weit.“

Und die Begleitung dazu dem Eichendorffschen Genre angemessen: wilde Zigeunerweisen, Tambourinschellen, Waldesgeflüster und tanzende Stromeswellen und dazwischen der Geigenstrich eines armen, wandernden Musikanten, der in einer Mondnacht, wo der Flieder duftet, geigt und dann dem Garten der schönen Frau den Rücken wendet und von dannen geht auf Nimmerwiederkehr.“

„Laska, Sie wollten sich neulich meine Fohlentoppel ansehen!“ tönte Gerhards Stimme durch den Saal.

„Stehe sofort zu Ihren Diensten, Rammnitz,“ rief der Leutnant, „ich bekenne mich als besiegte, Hilde, Ihr letzter Zug setzte mich matt. Aber nicht wahr, gnädige Frau, sie zogen doch noch heut Abend?“

(Fortsetzung folgt.)

Vom Weihnachtsbüchertisch.

II.

Der deutsche Buchhandel scheint, wenigstens zum großen Theile, in diesem Jahre ungewöhnlich früh mit der Herstellung der für das Weihnachtsfest bestimmten Geschenkliteratur fertig geworden zu sein. Einen der vornehmsten Plätze nimmt wieder die Deutsche Verlagsgesellschaft Union in Stuttgart, Leipzig, Berlin und Wien ein, zumal in Bezug auf gediegeneren Inhalt und glänzende Ausstattung, die auch dem modernen Geschmack in feinerer Weise Rechnung trägt. Diese Beiträge zum Weihnachtsmarkt umfassen ausschließlich unterhaltende und belebende Schriften für die Jugend. Höchst lehrreich ist vor Allem das neue, im 20. Jahrgang vorliegende Jahrbuch: „Das neue Universum; die interessantesten Erfindungen und Entdeckungen auf allen Gebieten“. (In Prachtband gebunden 6,75 Mk.) Der Inhalt umfaßt, ähnlich wie der seiner Vorgänger, wohl alle Zweige des Verkehrens (Eisenbahnen und Straßenbahnen, Schifffahrt, selbstverständlich auch die neuesten, verschiedenartigen Motoren, Motorfahräder und dergl.), ferner die jüngsten Fortschritte auf dem Gebiete der Elektrotechnik, Physik, Chemie; eingehend werden auch die stetigen Verbesserungen der Waffen unserer Land- und Seemacht geschildert. Von besonders interessanten Artikeln seien nur aufgeführt: Elektrische Telegraphen ohne Draht (mit vielen erklärenden Figuren und Abbildungen); Heilmanns elektrische Lokomotive; die Isthmische Landenge (in Amerika); Fabrikation von Diamanten; Industrie der Kunstseide. Ausdrücklich besprochen sind mit Karte und Abbildungen erläutert wird der Dortmund-Ems-Kanal und das Schiffshebewerk bei Henrichenburg; auch die neuen Rheinbrücken von Düsseldorf und Bonn werden anschaulich in Bild und Wort geschildert, von ähnlichen Unternehmungen im Auslande namentlich die neue Verbahn zum berühmten Gornegrat bei Bern in der Schweiz. Auch die Orientreise des deutschen Kaiserpaars ist Gegenstand eines reich illustrierten Artikels. Als zwei prächtige Großquartabände von je mehr als 700 Seiten liegen die neuen Jahrgänge der beiden Jugendzeitschriften „Der gute Kamerad“ (für Knaben) und „Das Kränzchen“ (für Mädchen) vor; diese beliebten Jugendunterhaltungsbücher sind nun schon zum 13. bezw. 11. Male erschienen. Ihr Inhalt und der ebenso reiche, gediegene Bilderreichtum haben sich auf derselben stolzen Höhe erhalten, wie sie die früheren Bände zeigten. Das Jahrbuch „Der gute Kamerad“ (geb. 9 Mk.) bringt spannende und dabei belebende Erzählungen. Der gute Kamerad wandert mit seinem jungen Freunde erklärend und schildernd über Berg und Thal, durch Wälder und Wüsten, an die tobende See und weit übers Meer: er sieht aber auch treu an ihrer Seite bei jeder Frage, die sie ihm in ihrem jugendlichen Wissensdurst zu stellen haben, und bei jedem Experiment; er ist Turner und Schwimmer, Naturforscher und Sammler, Amateurphotograph und Baukünstler, und neben allem diesen ein munterer Spielgenosse; er versagt auch nicht, wenn an den Knaben die Frage herantritt: Was willst Du werden? „Der gute Kamerad“ ist in der That der beste Freund und Rathgeber des Knaben. — „Das Kränzchen“ (geb. 9 Mk.) erzählt die jungen Mädchen wundernetzte, hübsche Geschichten und gedankentiefen Märchen, weiß die schönsten Gedichte, giebt Unterricht über „Herb und Hauslichkeit“ und bereitet die Mädchen für den Hausfrauenberuf vor. Die Poesie des Arbeitstischchens hat in ihm ebenso Platz wie die moderne Gesundheitslehre, kurz das Kränzchen zählt zu dem Besten und Liebsten der Mädchenjahre. Die größten Erzählungen aus diesen beiden Zeitschriften erscheinen noch abgefordert in originell ausgestatteten Kleinoktabänden unter dem Sammeltitel „Kamerad-Bibliothek“ und „Kränzchen-Bibliothek“; jeder Band (à 3 Mk.) ist mit Bildertafeln und Textillustrationen in Lichtdruck ausgestattet. Es liegen bis jetzt vor zwei Bände für Knaben, nämlich eine prächtige Indianergeschichte: „Der schwarze Mustang, von Karl May“ und eine ähnlicher Weise spannende Geschichte: „Der Letzte vom Admiral“, von Franz Treller; in der „Kränzchen-Bibliothek“ erschien eine mit besonders zierlichen Bildern illustrierte Erzählung „Das Montags-Kränzchen, von Luise Glaf“. Die seit vielen Jahren hochgeschätzte Jugend-Zeitschrift: „Der Jugendgarten, eine Festgabe für Mädchen“, (geb. 7,75 Mk.) ist bereits zum 24. Mal erschienen als sehr fein verzierter Großoktaband, illustriert mit vielen Bildertafeln sowie mit etwa 200 kleineren Bildern in Lichtdruck und Farbendruck. Aus dem vielfältigen Inhalt sei ein mit zahlreichen feinen Aquarelldruckbildern illustriertes Aufsatz „Volkstracht und Volksart“ hervorgehoben. Die im Verlage der „Union“ erscheinende „Universalbibliothek für die Jugend“ (à Band 1 Mk.) ist nunmehr auf 374 Nummern angewachsen und bietet eine fast unerschöpfliche Auswahl des Besten, was die Weltliteratur an Unterhaltungsschriften für die heranwachsende Jugend aufweist. Die zuerst erschienenen beiden Bücher enthalten je zwei Erzählungen von W. D. v. Born, von denen eine das Leben und die Thaten des Reitergenerals Bieten, die zweite den Brand von Moskau im Jahre 1812 schildert, eine andere von dem berühmten Admiral de Nuter berichtet. Jedes Bändchen ist mit sechs Bildertafeln illustriert. Eine neue, in Form von zierlichen Duodez-Leinwandbänden im Verlage der Union erscheinende Sammlung „Illustrierte Taschenbücher für die Jugend“ (à Band 1 Mk.) wird von der Redaktion des „Guten Kameraden“ herausgegeben und soll, wie es in einer Vorrede heißt, der Jugend, zumal der Knabenwelt, kleine praktische Hilfsbücher für ihre Liebhabereien bieten, ihr auch bei

wichtigen Lebensfragen als Leitfaden dienen, sowie in knapper Form Hilfsmittel für die Beschäftigung mit naturwissenschaftlichen und technischen Dingen gewähren. Das Unternehmen ist folgende mit sechs reich illustrierten Bändchen ins Leben getreten; Nr. 1, betitelt: „Berufswahl: Armee und Marine“, soll als Wegweiser dienen für Alle, die sich dem Offizierstande widmen wollen, und behandelt, mit zahlreichen Abbildungen erläutert, die Vorbereitungen für die Aufnahme in die Bildungsanstalten für zukünftige Offiziere, deren Bildungsgang, Dienstpflichten, überhaupt Alles, was dem Kadetten, oder der es werden will, zu wissen dienlich ist; Nr. 2: „Aquarium und Terrarium“ bietet, was ja der Titel deutlich verräth, eine Anleitung zur Pflege von Thieren und Pflanzen; Nr. 3 „Liebhaber-Photographie“ ist ein ABC der Photographie und wird den zahlreichen Freunden derselben, namentlich jungen Anfängern, gute Dienste leisten und vor manchem Mißgriff bewahren. Nr. 4 nennt sich „Der junge Elektrotechniker“ und erklärt, ausgestattet mit mehr als 100 Abbildungen, die Wunder der Elektrizität und des Magnetismus und giebt zahlreiche Anleitungen zu elektrotechnischen Beschäftigungen, zur Selbstanfertigung elektrischer Apparate und Maschinen zc. Nr. 5 „Kleine Sternkunde“ zeigt, wie auch mit einfachen Hilfsmitteln der Liebhaber Freude und Anregung finden kann in der Beobachtung der Erforschung des Weltraumes. Nr. 6 endlich betitelt sich „Jugendtheater“. Das Theaterspiel gehört zu den bevorzugtesten Unterhaltungen unserer jungen Welt. Es wird ihr daher ein Büchlein willkommen sein, welches über Bau und Ausstattung eines Theaters, sowie über Alles, was mit dem Spiel zusammenhängt, Auskunft giebt. — Schließlich sei als ein höchst interessantes Buch desselben vornehmen Verlages noch ein prächtiger, inhaltreicher Oktavband genannt, betitelt: „Columbus-Eier, ein Sammlung unterhaltender und belebender physikalischer Spielereien, herausgegeben von der Redaktion der Knabenzeitschrift Der gute Kamerad“. Er ist eine neue Folge (zweiter Band) des vor einigen Jahren ebenfalls in unserer Weihnachtsbüchereischau besprochenen gleichnamigen Werkes und enthält wieder eine Fülle (mehr als hundert) überraschender und leicht ausführbarer Kunststücke zur Unterhaltung in Familienkreisen; manche sind so seltsam und überraschend wie allgemein bewunderte Vorführungen geschickter Zauberer und Künstler. Zur Erläuterung dienen 149 größere und kleinere Abbildungen.

Ein hübsches Bändchen für das deutsche Haus ist betitelt: „Weihnachtsarbeiten und Christbaumschmuck, für Kinder und Erwachsene, herausgegeben von Felix Moser (Leipzig, Ernst'sche Verlagsbuchhandlung). Es bietet, erläutert von ungefähr 200 Abbildungen, Plan und Anleitung zu einer fast unerschöpflichen Reihe mannigfacher kleiner Kunstarbeiten, die aus allerlei leicht und meist kostenlos zu beschaffenden Stoffen herzustellen sind, um als Schmuck für den Christbaum zu dienen. Das Büchlein wird in mancher Familie einem wirklichen Bedürfnis entgegenkommen.

Der rührige Verlag von Herm. F. Meidinger (Berlin SW. 48) bietet wieder eine Fülle des Neuen für den Weihnachtsbüchertisch unserer heranreifenden Jugend. Es liegt uns heute eine Reihe in diesem Verlag erschienenen, hübsch ausgestatteter Bücher vor, die wir im Folgenden einzeln besprechen. **Gebürder Grimm's Kinder- und Hausmärchen.** Ausgewählt und mit einem Vorwort versehen von Bruno Carlepp. Mit sechs feinen Farbendruckbildern (eleg. geb. 2,50 Mk.). Man erweist den Kindern den besten Dienst, wenn man ihnen von Neuem die Märchen der Gebrüder Grimm in die Hand giebt, die Ergebnisse der Volkspoesie voll unvergänglichen Reichtums an Gemüth, Humor und schöner Naivität. Carlepp hat eine sorgfältige Auswahl der sinnigsten, erheiterndsten und schönsten Märchen getroffen und es ist sicher, daß sie denken den Eltern und Erziehern willkommen sein wird. **Blumen am Wege.** Für die heranwachsende weibliche Jugend gesammelt von A. Völler. Mit Titelbild nach einem Original von G. Schöbel (eleg. geb. 2,50 Mk.). Das ansprechend ausgestattete Buch, in dem Erzählungen, Märchen, Lieder und Sagen bunt durcheinander verflochten sind, wendet sich an die Herzen der weiblichen Jugend und will die edlen Eigenschaften der jungen Mädchen fördern helfen. Durch die Erzählungen windet sich die Mahnung, die Liebe zur Heimath und zum Vaterlande zu pflegen, ebenso wie die Geschwisterliebe und die Barmherzigkeit gegen die Armen. **Hans Stark, der Elefantenjäger.** Abenteuer im Lande der Zulusaffern. Der Jugend erzählt von Adolf Horn. Mit 5 Farbendruckbildern von W. Hoffmann (eleg. geb. 3 Mk.). Die Haupttugenden der Huren, Muth und Energie, werden in vorliegendem Buche dem Helden des Stückes, dem vom Glück übrigens reich begünstigten Elefantenjäger Hans Stark beigelegt. Eine passende Lektüre für Knaben, die das schmucke Buch gewiß lieb gewinnen werden. **Kindergeschichten.** Zehn Erzählungen für die junge Welt von Elisabeth Walden. Mit fünf Autotypen nach Originalen von G. Schöbel (eleg. geb. 3 Mk.). Reizende kleine Erzählungen hat Elisabeth Walden in dem vorliegenden Buch geschaffen. Tiefes Gemüth, herzerquickender natürlicher Humor und wahre Lebensweisheit geben jeder Erzählung ein charakteristisches Gepräge. Die Kindergeschichten sind auch von hohem sittlichen und erzieherischen Werth. **Der letzte Häuptling der Seminolen-Indianer Floridas.** Für die Jugend frei bearbeitet von Ernst Leisner. Mit 5 Farbendruckbildern von G. Kluge (eleg. geb. 3 Mk.). Das Buch schildert die letzten Verweirungskämpfe und den Untergang der freien Indianer Floridas und der Nation der Seminolen. Es ist für die reifere Jugend und zur An-

fassung in die Bibliotheken sehr empfehlenswert. **Um zwanzig Millionen Dollars.** Nach einer Erzählung von **Fernand-Hue** für die Jugend bearbeitet von **Max Bauer**. Mit 5 Autotypen nach Originalen von **P. Schmitt** (eleg. geb. 3 M.). Wie der Erde eines riesigen Vermögens im dunklen Erdteil verschwindet und durch die Drahtkraft eines Mannes, der ein begangenes Verbrechen sühnen will, wieder zum Vorschein kommt und in seine Rechte eingezogen wird, das ist der Gedanke, der der Erzählung zu Grunde liegt. Eine reich verzweigte Handlung schließt sich an. Der Verfasser führt uns auf die hohe See, ins wüste Innere Transaals und nach Amerika, wobei es an Abenteuern natürlich nicht fehlt. Die Helden der Erzählung sind prächtige Menschen, die sich bald die Herzen unserer Knaben erobern werden. **Königin Luise** von **Elisabeth Galden**. Mit Titelbild in Heliotypie nach einem Original von **G. Schöbel** (eleg. geb. 3,50 M.). Ueber das Leben der an erhabener Majestät, an Geistes- und Seelenadel, an Schönheit und Anmuth so reichen Königin Luise bescheidet uns die beliebte Schriftstellerin **Elisabeth Galden** ein köstliches Buch. Es ist ihr gelungen, neben dem Geschick der Königin unser Interesse auch für den Kreis der übrigen handelnden Personen auf das Lebhafteste zu erregen. Unsere Kaiserin gerubte, ein Exemplar des Buches entgegenzunehmen und der Verfasserin Allerhöchste Ihren Dank dafür auszusprechen zu lassen. **Robinson Crusoe**. Nach der Defoeschen Erzählung für die Jugend bearbeitet von **Dskar Höcker**. Mit 100 farbigen Textbildern von **M. Schäfer** (eleg. geb. 5 M.). Das Buch ist in seinem Inhalt von unverwundlichem Reiz. Die Bearbeitung ist eine der Besten, die es bei uns giebt. Die Bilder sind hübsch und zugleich belehrend. **Der Briefmarkenkönig**. Von **de Beauregard und de Gorsie**. Autorisirte Uebersetzung von **D. Th. Alexander**. Mit 79 Illustrationen nach Originalen von **E. Bulliemin** (eleg. geb. 6 M.). Dem Briefmarkenpost sind seitens der Sammler gewiß schon viele und erhebliche Opfer gebracht worden; neu ist aber, wenn ein Briefmarkensammler zur Erlangung einer ihm fehlenden Marke von Amerika nach Europa reist. Der Millionär **William Kenis** aus New-York, von seinen Klubgenossen der Briefmarkenkönig genannt, hat dies Kunststück, das in dem vorliegenden Buche in der feinsten Weise erzählt wird, fertig gebracht. Die Lectüre des Briefmarkenkönigs wird jedem echten Briefmarkensammler, ob alt oder jung, einige genussreiche Stunden bereiten. **Rübezahl**. Deutsche Volksmärchen von **J. R. A. Musäus** für die Jugend bearbeitet von **Louis Thomas**. Mit 41 Holzschnitten nach Zeichnungen von **Ludwig Richter** (eleg. geb. 1,50 M.). Die Legenden von **Rübezahl** sind allbekannt und bedürfen an sich keiner Empfehlung. Nun ist aber die vorliegende 5. Auflage der Original-Ausgabe in Bezug auf Ausstattung wesentlich veredelter worden, namentlich aber durch die poest- und reizvollen Illustrationen ist sie allen Kontrastausgaben über, sodas sich **Rübezahl** in der neuen Gestalt viele neue Freunde erwerben wird. **Die Familie Schröter**. Erzählung für heranwachsende Mädchen und deren Eltern von **Marie Silling**. Mit 60 Textbildern von **Max Schäfer** (eleg. geb. 3 M.). Es ist dies ein entzückendes Buch einer jungen Dichterin, ernst und humorvoll, unterhaltend und belehrend zugleich, ein echtes und rechtes Buch für Alle, die ein gutes Herz haben und dasselbe sich wahren wollen. **Die Reise nach Neu-Guinea**. Erzählung für die Jugend von **Carl Matthias**. Mit 5 Autotypen nach Originalen von **Martin Rönke** (eleg. geb. 3,50 M.). Der Verfasser führt den Leser in ein märchenhaftes Land, in das nur wenig erforschte Neu-Guinea, das der Wunder gar viele birgt. Durch Urwälder, die noch nie eines Menschen Fuß betreten, über Flüsse, die von Schiffahrt noch unentweicht, sieht er eine Expedition von Männern, die ein geraubtes Kind sucht, das sie nach Abenteuern aller Art auch findet. Die Erzählung wirkt ebenso belehrend wie spannend. Das Phantastische, das durch die frisch bewegte Handlung weht, giebt ihr einen eigenen Reiz und weicht dennoch, auf den neuesten Forschungen fußend, nirgends von der Wahrscheinlichkeit und Glaubwürdigkeit ab. So ist „Die Reise nach Neu-Guinea“ als eine für die Jugend hochinteressante und dabei bildende Lectüre nur zu empfehlen.

Allerlei.

Neues über „Ohm Paul“ weiß **Dr. C. Bandewatting** zu erzählen, der bis vor zwölf Monaten eine verantwortliche Stellung als Beamter unter der Transvaalregierung einnahm und mit dem Präsidenten Krüger fast täglich in Berührung kam. „Neußerlich mürrisch“, schreibt er, „hat Krüger ein ausgezeichnetes Herz. Seine Liebe zu Säcken ist sprichwörtlich. Meine erste Zusammenkunft mit ihm hatte den Zweck, mich um das Amt zu bewerben, das ich später erhielt. Ich gab Krüger ein luzes curriculum vitae, das er aufmerksam anhörete, während er meinen schriftlichen Referenzen und Empfehlungsschreiben wenig Beachtung schenkte. Nüchtern brach er in die Worte aus: „Sagen Sie einmal, Mensch, sind Sie ein anständiger Mensch oder ein Luma?“ Seine grauen Augen leuchteten auf, als ich ihm zienslich bestürzt antwortete, daß ich mir nicht bewußt wäre, ein Lump zu sein, und mit herzlichem Gelächter reichte er mir seine Tabatboje. Von diesem Augenblick an fühlte ich, daß ich sein Vertrauen gewonnen hatte. Einige Tage nach dem Sameion-Aufstand und der

Gefangennahme der schuldigen Engländer fuhr ich mit dem alten Herrn durch Pretoria. Seine Erbitterung über die versuchte Erhebung hatte noch immer nicht nachgelassen und er gab ihr, während wir fuhren, in seiner gewohnten energischen Weise Ausdruck, indem er zur Illustration seiner Worte von Zeit zu Zeit mit dem Stock auf den Boden des Wagens schlug. Seine Empörung erreichte schließlich einen solchen Grad, daß er mit einer plötzlichen Bewegung seines Armes seinen Stock erhob und ihn mit solcher Wucht auf den Boden des Wagens fallen ließ, daß der Stock durch den festen Boden des gut bebauten Wagens hindurchging. — Zu den ständigen Begleitern **Ohm Pauls** gehört außer dem Stock noch seine vielgeliebte Pfeife. Er kann sich so wenig von ihr trennen, daß sie ihn auch in voller Thätigkeit in die Sitzungen des Volksraads begleiten muß. Nur wenn er eine seiner eindringlichen Reden hält, dann wird die Pfeife nothgedrungen kalt. Aber sobald er selbst in Wärme geräth, befrichtigt er regelmäßig seine Bemerkungen oder Angriffe gegen dieses oder jenes Mitglied der gesetzgebenden Körperschaft dadurch, daß er seine Pfeife ergreift und das Rohr wie einen Laktirock schwingt. Seine einzige große Antipathie ist natürlich Großbritannien. Als er eines Morgens in sein Bureau kam, fand er auf seinem Tisch unter dem Postenkopf einen englischen Almanach, der ihm wahrscheinlich von jenem boshaften Gegner gesandt worden war. Mit der Wuth eines gereizten Stieres riß er ihn in Stücke und warf ihn zum Fenster hinaus . . .

Scherzfrage. A.: Weißt Du auch, warum Chamberlain ein Monocle trägt? — B.: Nun? — A.: Weil er Rhodes gegenüber so oft ein Auge zudrückte, daß es nachgerade darunter gelitten hat! („Münchener Jugend“.)

Der Märchenzauber der Nekromantin. In Charenton bei Paris ist die Behörde einem wohl kaum je dagewesenen Schwindel auf die Spur gekommen. Der Hergang wird wie folgt berichtet. Mme. de S . . . die Wittve eines höheren Offiziers, litt an einer chronischen, unheilbaren Krankheit und entschloß sich, da zahlreiche Aerzte vergeblich ihre Kunst an der Patientin verucht hatten, auf den Rath einer guten Freundin, ihre Zuflucht zu Mme. Sorino, einer Nekromantin, zu nehmen. „Ich werde Sie sicher von Ihrem Leiden befreien“, meinte die kluge Dame, „nur werden Sie häufiger zu mir kommen und auch ein pekuniäres Opfer bringen müssen.“ Damit gab sie Mme. de S . . . zwei Opiumpillen ein, welche diese mit 1000 Frks. zu honoriren hatte. Bei ihrem nächsten Erscheinen wurde die Patientin, nachdem sie wiederum zwei Willen erhalten, in einen bequemen Fauteuil genöthigt und nun spielte sich ein wunderbares Märchen vor ihren Augen ab. Zwei in leuchtende, weiße Gewänder gebüllte Engel schwebten von der Decke des Zimmers her nieder und kündeten Mme. de S . . . völlige Heilung an. Dann wurden sie in einer Wolke wieder emporgetragen und an ihrer Stelle tauchte der Erzengel Gabriel aus einer Verlebung hervor und sprach die von seiner goldenen Rüstung Geblendete mit folgenden Worten an: „Du wirst genesen, gläubige Tochter, aber erst nachdem Du zum Beissen Deiner ärmeren Mitmenschen an Deine derzeitige Helterin 10 000 Frks. entrichtet hast!“ Krank und schwach, wie sie war, brachte Mme. de S . . . nach und nach das von ihr geübte Opfer. Da sich aber durchaus keine Besserung in ihrem Befinden einstellte, mußte es schließlich auch ihr klar werden, daß sie schmählich betrogen worden sei; sie trug ihren Fall der Polizeibehörde vor. Wunderliche Dinge kamen nun zu Tage. In Mme. Sorinos Behausung, deren Gatte den Erzengel mit so vielem Aplomb darzustellen gewußt, waren alle jene Hilfsmittel vorhanden, die auf der Bühne von Feerien und Gaukelspielen unzertrennlich sind. Aus vorgefundnen schriftlichen Beweisstücken ging hervor, daß die Charlatane durch den Betrieb von Liebestränken, von Schönheitsmitteln für Häßliche, von Exiziren zur Erhaltung der ewigen Jugend u. dgl. m. in Zeit von einem Jahre die kolossale Summe von 100 000 Frks. zusammengehohelt hatten. — Nonfleur und Madame Sorino sammt ihren als Engel figurirenden Helfershelferinnen Rosa und Paula werden sich auf Jahre hinaus an der Ausübung weiterer Bauerkünste verhindert sehen.

Wie ein Tanz entstand. Zu den bevorzugtesten Modetänzen des 18. Jahrhunderts gehörte in Frankreich ein Tanz, dessen Musik den Titel führte: „Les Sauvages dans les Indes galantes“. Man tanzte ihn bei Hofe, in den vornehmen Zirkeln und auf den Bällen des Volkes. Die Geschichte seiner Entstehung ist eigenartig interessant. Der Komponist **Maureau** liebte **Mademoiselle Salle**, die berühmte Prima-Ballerina von der großen Oper. Das schöne Mädchen übte neben den Künsten Terpsichorens auch die der Musik. Sie lang und spielte ebenso fertig wie gemüthvoll. Eines Tages kam ihr die Idee, auch komponiren zu wollen. Sie bat ihren Vater, ihr darin Unterricht zu ertheilen. Der verliebte Komponist rief: „Nichts leichter als das, wir können sofort beginnen.“ Er reichte seiner Schönen eine Nadel und ein Notenblatt und bat sie, die Linien regellos zu durchziehen. Sie that wie er gebieten; als sie fertig war, nahm **Maureau** das Blatt, vermandelte die Nadelstriche in Noten, ohne auch nur Eines zu ändern, verband sie durch Bogen und Striche und setzte die Schlüssel davor. Der Tanz, nach dem sich bald ganz Paris im Kreise drehte, war fertig. Die Kenner zürnen ihm eine „eigenthümlich pikante Melodie“ nach.

— Verantwortl. Redakteur: **Dr. W. Iher** Lebensleben. — Druck und Verlag von **Otto Zehle**, (Halle a. S.) Leipzigerstr. 87.